## Reflexionen über die Würde des Kaufmännischen Standes

Autor(en): Moore, Johann

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Band (Jahr): 5 (1783)

Heft 2

PDF erstellt am: 19.05.2024

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-543468

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Unstalten und Vorbereitungen scheinen darum nothwendig zu senn, weil das Gras und Kraut, wovon doch solche und andere wiederkäuende Thiere sich einzig und allein nähren, wenig oder fast keine thierische Bestandtheile besitzen, weswegen auch die Verwandlung derselben in die thierische Natur mehr Zubereitung erfordert, darum im Gegentheil die Raubthiere, welche vom Fleisch seben, nur einen einfachen Magen, und in Vergleichung mit den wiederkäuenden weit kürzere Gedärme haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

## - PERRECES

Reslexionen über die Würde des Kaufmans nischen Standes:

Mus Johann Moore, Abris des gesellschaftlichen Lebens

iesenigen, welche eine gute Erziehung erhalten, und ehe sie einen besondern Stand gewählt, gute Gefinnungen angenommen haben, werden diese Gefinnungen ihr Leben lang behalten; und vielleicht ift fein Stand, in welchem fie mit mehrerem Vortheil und Rugen ausgeübt werden können, als in dem Stande eines Raufmanns. In Diesem Stande wird ein Mann von obbeschriebenem Character, indem er sein eigenes Privatvermogen vermehrt, der angenehmen Vorstellung genießen, daß er zugleich die Reichs thumer und Macht feines Vaterlandes vergrößert, und taufenden seiner betriebsamen Landesleute Brod giebt. Bon allen Ständen ift der feinige feiner Natur nach der unab. hangigste. Der Kaufmann empfangt teinen Gold von feinem Monarchen wie der Goldat, noch von feinen Mitburger wie der Rechtsgelehrte und Arst. Oft fließt fein 513 - 1-1- Lines

Reichtum aus fremden Quellen, und er ift benen keine Bervflichtung schudlig, von welchen er ihn empfongt. Gewohnt Millionen im Umlaufe zu haben, sieht er wenis ger auf einige Guineen, als die Gigenthummer ber groften Pandguter, und wir seben täglich, besonders in Länder wo dieser Stand nicht für entehrend gehalten wird, daß der handelnde Theil der Einwohner die erhabensten Beweise bon Grofmuth und Baterlandeliebe giebt. Aber in gan. bern- wo Riemand der den gemeinsten Anspruch auf den Titel eines Edelmanns bat, fich in handlung einlaffen kann, ohne daß man glaubt, er habe fich erniedriget, werden fich wenigere Erempel von diefer Art finden. man muß gestehen, daß in einem jeden Lande denen, welche ber Vortheil einer guten Erziehung nicht gehabt haben; die von Kindheit an nur zum Sandel erzogen find; und gelehrt worden sind, Geld als das schätzungswürdigste aller Dinge anzusehen, und sich und andere nach dem Maasstabe der Quantitat, diese davon besigen, zu messen; die beständig, mit Ausschliessung aller andern Vorstellungen in ihrem Gemuthe, die verschiedenen Mittel überdenten, ihr Vermögen zu vergröffern - daß diesen Leuten, sage ich, das Geld ein unmittelbarerer und eigentlicherer Begenstand, als irgend einer Klafe von Menschen ift. Er debnt sich in ihrer Einbildungskraft aus, wird über feinen wahren Werth geschätt, und endlich, durch eine Umkehrung des Gebots Christi, als das einzige Mothwendige angesehen, das mit unabläffigsten Gifer gesucht werden und ben dem uns alles andere zufallen muß.

